

Pädagogik  
Deportation  
Literatur  
Herrlingen 1912–1947



Herrlingen wurde 1912 zu einer »pädagogischen Provinz«. Die aus der jüdischen Familie Essinger stammende Claire Weimersheimer gründete ein Kinderheim. Schwer erziehbare Kinder wurden nach reformpädagogischen Grundsätzen erzogen. Das »Waldheim Herrlingen« leitete ab 1927 die Jüdin Käthe Hamburg. Sie betreute nach reformpädagogischen Ideen Sozialwaisen. Am 1. Mai 1926 wird das erste und einzige reformpädagogische Landschulheim in Württemberg von der Ulmer Jüdin Anna Essinger eröffnet. Hugo Rosenthal führte die Schule als jüdisches Landschulheim bis 1939.

Herrlingen wurde aber auch Teil der sog. »Entjudung« in Deutschland. Ab April 1939 brachte man in den Räumlichkeiten der Landschulheime ältere Juden aus ganz Württemberg zwangsweise unter. Das jüdische Altersheim Herrlingen war ein verkapptes Sammellager, das eine möglichst unauffällige Deportation in die Konzentrationslager ermöglichte.

Das zweite Treffen der Gruppe 47 fand vom 7.–9. November 1947 im »Haus Waldfrieden« statt. Zur Herrlinger Geschichte gehört, dass von Oktober 1943 bis zu seinem erzwungenen Freitod am 14. Oktober 1944, der als »Wüstenfuchs« weltberühmte Generalfeldmarschall Erwin Rommel, in einem Gebäude der Landschulheime wohnte, das bis 1932 der Dichterin Gertrud Kantorowicz gehörte. Es sind sechs Gebäude, die auf unglaublich eindrückliche Weise von einer bewegten Ortsgeschichte und darüber hinaus von der deutschen Geschichte zwischen 1912–1947 erzählen.

Titelfotos,  
von oben nach unten:  
Herrlingen – Blick über  
das Blautal zum Hochsträss  
in den dreißiger Jahren

Claire Weimersheimer  
im Kreis der Kinder

Martin Buber (1878–1965)  
von 1924–1933 Professor  
an der Universität Frank-  
furt, engagierte sich in  
der jüdischen Erwachsenen-  
bildung. Seine Emigration  
nach Palästina bezeichnete  
er als »Einwanderung«.

Rentner am Esstisch  
im jüdischen Zwangs-  
altersheim Herrlingen  
Michael Scheck, Stuttgart



1



5



6



2

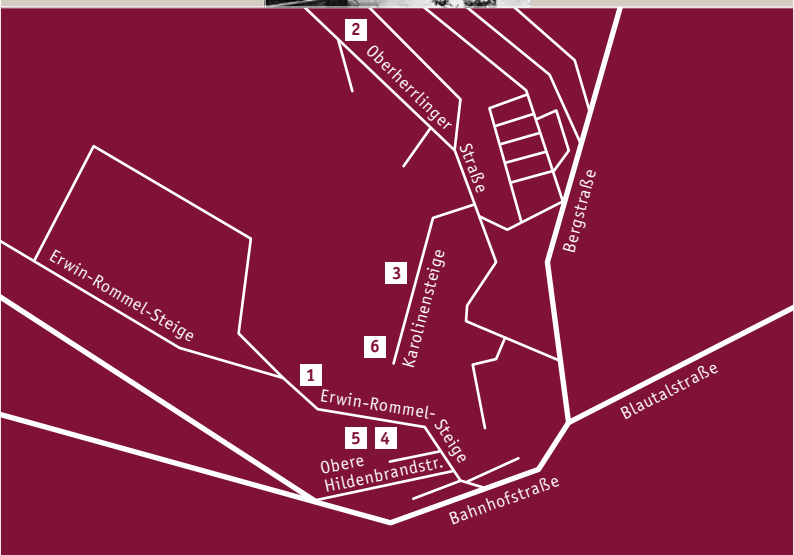


3



4

**1** Das Haupthaus, Erwin-Rommel-Steige 50. Landschulheim von Mai 1926 bis Sommer 1933. Gebaut und geleitet von Anna Essinger. Oktober 1933 bis Ostern 1939 als »Jüdisches Landschulheim« von Hugo Rosenthal geführt. Jüdisches Altersheim, Herbst 1939 bis Sommer 1942. Die Gebäude wurden 1945/46 an die Familie Essinger zurück-erstattet. Die Arbeiterwohlfahrt kaufte das Gebäude und betrieb bis 1975 ein Erholungs- und Müttergenesungsheim. Heute im Privatbesitz.



**2** Das Kinderheim,  
Oberherrlinger Str. 92.  
Gebaut von Claire Weimers-  
heimer und ab 1912 als  
Kinderheim für schwer  
erziehbare Kinder genutzt.  
Heute im Privatbesitz.

**3** Das Waldheim, Karolinen-  
steige 28. Von 1927–1939  
als Kinderheim für »Sozial-  
waisen« von Käthe Hamburg  
geführt.

**4** Haus Breitenfels,  
Erwin-Rommel-Steige 13.  
Gebaut 1906 von Albert  
Kreißer. Ab 1919 im Privat-  
besitz der Eheleute Pommer.  
1921–1926 bewohnt von  
Gertrud Kantorowicz. Anna  
Essinger erwarb es 1932.  
Hugo Rosenthal übernahm  
es. In »Martin-Buber-Haus«  
1934 umbenannt. 1939 als  
»Feindvermögen« beschlag-  
nahmt. Ab 1943 wohnte  
die Familie Rommel hier.  
Von der AWO 1945 gekauft.  
Im Privatbesitz als »Haus  
Friedenthal«.

**5** Bubenhaus/House of  
Lords, Obere Hildenbrandstr.  
Von Anna Essinger 1934  
gebaut. Hugo Rosenthal  
übernahm es. Zu Ehren  
von Moses Maimonidis  
»Rambamhaus« genannt.  
Heute im Privatbesitz.

**6** Haus Waldfrieden,  
Karolinensteige 34. Von  
1944–1953 im Besitz von  
Hanns und Odette Arens.  
Tagungsort der »Gruppe 47«.  
Heute im Privatbesitz.



### Das Kinderheim Herrlingen 1912–1933

Klara Weimersheimer (1883–1963), geborene Essinger, Claire genannt, gründete 1912 in Herrlingen an der Oberherrlinger Straße ein Kinderheim für verhaltensgestörte und schwer erziehbare, milieugeschädigte Kinder. Das Haus wurde von ihr entworfen. Sie stammte aus der jüdischen Kaufmannsfamilie Essinger in Ulm und war mit dem Arzt Dr. Moritz Weimersheimer verheiratet. In Wien hatte sie an der Universität Vorlesungen als freie Studentin besucht. Dabei galt ihr ganzes Interesse der Heilpädagogik. Sie war die wohl treibende Kraft des Unternehmens Kinderheime und Landschulheim in Herrlingen.

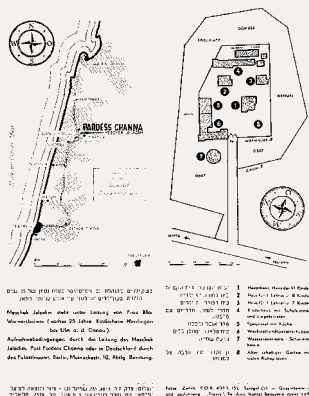
**7** Claire Weimersheimer  
mit ihrem Mann Dr. Moritz  
Weimersheimer. Er starb  
bereits 1919 und wurde auf  
dem Herrlinger Friedhof  
beigesetzt. Der Grabstein  
ist erhalten.



**8** Das Badezimmer im Kinderheim – die Innengestaltung hatte Claire Weimersheimer selbst vorgenommen und war geprägt von Freizügigkeit. Selbst die Sanitäreinrichtungen hatten einen hohen Standard für die damalige Zeit. Die Ernährung war vegetarisch und Freikörperkultur (FKK) war im Kinderheim selbstverständlich.



**9** Vier ungewöhnliche Schwestern, die sich mit ihrer Arbeit gegen die damaligen Verhältnisse stellten und diese durch ihre Arbeit verändern wollten. Bertha eröffnete nach 1933 bei Grenoble das Kinderheim »Le chalet«. Übernahm später die Stelle der Hausmutter in der »New Herrlingen School« in Bunce Court. Schwester Paula arbeitete, nach Erfahrungen mit schwierigen Kindern in einem Privathaushalt in Berlin, als Hausmutter im Landschulheim Herrlingen. Anna leitete das Landschulheim Herrlingen von 1926–1933.



**10** Werbung für Meschek Jeladim – Nach ihrer Emigration 1933 nach Israel übernahm Claire Weimersheimer die Leitung des reformpädagogisch arbeitenden Landschulheims »Meschek Jeladim« bei Padress Hanna bei Haifa, »...mitten gelegen in rein jüdischem Gebiet...«, wie es im Schulprospekt heißt. Unterricht (mit Englisch- und ab der 7. Klasse Arabischunterricht) – Gartenarbeit – Werkarbeit – Sport. Auch hier arbeiteten Lehrer und Schüler »frei und kameradschaftlich« zusammen.

**11** »Mütterle« Claire im Kreis ihrer Kinder





## Das Waldheim Herrlingen 1927–1939

Die Adresse lautete »Waldheim Herrlingen bei Ulm a. d. D.« und beheimatete von 1927–1939 das kleine Kinderheim von Käthe Hamburg. Im Prospekt von 1933 heißt es: »Herrlingen liegt am Fuße der schwäbischen Alb, 600 m hoch, zwischen den Flüssen »Lauter« und »Blau«, in denen man baden und schwimmen kann«.

Käthe Hamburg (1893–1951) wurde als Tochter eines russischen jüdischen Arztes in Berlin geboren. Nach dem Abitur studierte sie in Berlin, Freiburg und Marburg Mathematik und Philosophie. 1914 bestand sie ihr Lehrentinnenexamen. Bis 1917 arbeitete sie in einem militärischen Krankenhaus und übernahm anschließend die Leitung der Krankenstation an der Odenwaldschule Paul Gehees. Dies war ihre erste Begegnung mit dem Leben in einem reformpädagogischen Landschulheim. Sie zog 1927 von Oberwihl mit sechs Kindern nach Herrlingen.

Neben der Leitung des Waldheims arbeitete sie als Mathematiklehrerin im Landschulheim und ermöglichte so ihren Kindern dort den Unterrichtsbesuch. Nach Schließung des jüdischen Landschulheims Herrlingen (1939), und nachdem sie alle Pflegekinder gut untergebracht wusste, wanderte sie mit Hilfe der Quäker nach England aus. Ihr einziges jüdisches Pflegekind brachte sie nach Palästina in Sicherheit.

Von 1940 bis 1942 arbeitete sie in der »New Herrlingen School« von Anna Essinger in Bunce Court, Kent. 1942 übernahm sie in Manchester die Leitung eines Flüchtlingsheims der Quäker. Ab 1947 arbeitete sie bis zu ihrem Tod am 1. Januar 1951 in einem Altersheim.



**13** Käthe Hamburg bei der Einschulung des jüngsten Kindes ihrer Waldheimfamilie. Links im Bild: Hans Fichtner aus Ulm.



**14** Wiedersehen mit Käthe Hamburg im Jahr 1949. Käthe Hamburg hatte auf Wiedergutmachung geklagt, da sie enteignet worden war. Sie musste persönlich vor Gericht erscheinen und traf bei dieser Gelegenheit ihre ehemaligen Waldheimkinder und Mitarbeiterinnen. Die Entschädigung, die sie erhielt, weil sie als »rassisch Verfolgte« unter Druck zum Verkauf gezwungen wurde, verteilte sie unter ihren Waldheimkindern.



**12** Im Kreis ihrer Heimfamilie – Der Pensionspreis für die 3–15 Jahre alten Kinder, betrug 240–270 Reichsmark (RM). Auswärtige Kinder hatten 10 RM monatlich zu entrichten für die Beteiligung an allen jüdischen Festen und Feiertagen. Praktikantinnen (Ausbildungskosten 30–60 RM) wurden ausgebildet »in allen Gebieten der Hausarbeit« und erhielten im jüdischen Landschulheim Hebräisch Unterricht, der »vom Palästinaamt als Hachscharah angerechnet« wurde. Die »Hachschara« (Tauglichkeitsprüfung) galt und gilt als Vorbereitung junger Juden auf die Auswanderung nach Palästina/Israel.





16

## 15 Anna Essingers Zimmer

**16** Anna Essinger (1879–1960) – sie war das älteste von sechs Mädchen und drei Jungen des Ehepaars Leopold Essinger und Fanny, geb. Oppenheimer aus Ulm. Mit Zwanzig zog sie nach Nashville/Tennessee. Schloss bald Freundschaft mit den Quäkern. Absolvierte ein Lehramts- und Germanistikstudium und leitete nebenbei ein privates Studentenwohnheim. 1919 kehrte sie nach Deutschland zurück, im Rahmen der humanitären Hilfe der Quäker. Gemeinsam mit ihrer Schwester Claire gründete sie 1926 das erste, reformpädagogische Landschulheim in Württemberg. Weitsicht, Weltoffenheit und Wärme waren ihre herausragenden Eigenschaften.



## Anna Essinger und das Landschulheim Herrlingen 1926–1933

Als das Württembergische Kultministerium am 19. Januar 1926 dem Antrag von Ludwig Wunder zur Genehmigung einer »privaten evangelischen Versuchsschule mit Junglehrer-Arbeitsgemeinschaft auf neuer pädagogischer Grundlage« entsprach, publizierten Anna und Paula Essinger mit Dr. Wilhelm Geyer eine Broschüre, die den optimistischen Titel »Das Landschulheim Herrlingen soll Ostern 1926 eröffnet werden« trug. Tatsächlich wurde das Landschulheim Herrlingen am 1. Mai eröffnet im Beisein zahlreicher prominenter Gäste, darunter der spätere Bundespräsident Dr. Theodor Heuss. Die Schule begann ihren Lehrbetrieb mit 18 Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren.

Mit dem Landschulheim Herrlingen wurde die damals erste und einzige reformpädagogische Schule in Württemberg gegründet. Angestellt wurden sehr junge Lehrer. Nicht allein Fachwissen war entscheidend für eine Anstellung, sondern das Interesse an der ganzheitlichen Bildung der Kinder. Trotz ihrer jüdischen Wurzeln wurde das Landschulheim als konfessionsfreie Schule von Anna Essinger geführt. Alle Beschäftigten im Landschulheim, Lehrer, Hausmütter, Gärtner und die Köchin, bekamen dasselbe Gehalt. Den Kindern sollte klar gemacht werden, dass körperliche und geistige Arbeit den gleichen Wert haben. Bis zur Schließung des Landschulheims, waren ca. 46 Lehrer und Lehrerinnen dort tätig. Insgesamt besuchten in den sieben Jahren 223 Kinder das Landschulheim.





17



18

**18** Suse Felix (ohne Mütze, mit einer Mitschülerin) später Susanne Trachsler-Lehmann. Sie war »Annas erstes Kind«.



20

**17** Zum reformpädagogischen Konzept der Schule, die Anna Essinger nach Montessori-Art leitete, gehörte ein ganzheitliches Bildungsverständnis. Deshalb wurden auch und gerade die handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten der Kinder gefördert. Dass Theorie und Praxis gleichbedeutend sind, wurde im Landschulheim gelebt.



19

**19** Das Bubenhaus/ House of Lords wurde als gemeinsames Projekt von Lehrern und Schülern 1932 in Eigenarbeit, unter Mithilfe von Facharbeitern, gebaut.

**20** Der wohl berühmteste Schüler: Prof. Dr. Wolfgang Leonhard. Als Historiker, Publizist und Russland-experte machte ihn vor allem sein autobiografisches Buch »Die Revolution entlässt ihre Kinder« von 1955 weltberühmt.



21

## New Herrlingen School, Bunce Court England 1933–1948

Mit 65 Schülern und sechs Lehrkräften emigrierte Anna Essinger, in einer als Schulausflug getarnten Nacht-und-Nebel-Aktion, bereits im September 1933 nach England.

Am 6. Oktober 1933 eröffnet sie das Landschulheim »New Herrlingen« in Bunce Court, Grafschaft Kent in einem Herrenhaus.

Als Schulen 1933 an Hitlers Geburtstag gezwungen wurden, die Hakenkreuzfahne zu hissen, ließ Anna Essinger ihre Schüler einen Ausflug machen. Die Fahne flatterte über einem leeren Haus. Essinger hatte den totalitären Charakter des neuen Regimes sofort erkannt. Sie schrieb: »Im Dorf besaßen wir viele Freunde, aber alles, was in Deutschland am 1. April 1933 geschah, fand selbst in diesem abgeschiedenen Ort seinen Widerhall. Mir schien Deutschland nicht länger der Ort zu sein, an dem Kinder in Ehrlichkeit und Freiheit aufwachsen können.« Die Repressionen nahmen zu. Im Landschulheim durfte kein Abitur mehr abgelegt werden. Die Schülerzahlen sanken. Sie übergab das Landschulheim an Hugo Rosenthal.

Nach der Pogromnacht am 9./10. November 1938 nahm England 10.000 jüdische Kinder aus Deutschland auf. Anna Essinger organisierte mit ihren Lehrern und Schülern das Auffanglager und die Versorgung. Sie nahm selbst 100 Kinder in Bunce Court auf.

**21** Was in Herrlingen pädagogisches Programm war, wurde in England zur täglichen Notwendigkeit: Gartenarbeit. Obst und Gemüse wurden angebaut, damit die Versorgung gesichert werden konnte.

**22** Das Herrenhaus Bunce Court, hier fand Anna Essinger eine neue Heimat für ihre Schüler. Mit Konzerten, Theateraufführungen, sportlichen Wettkämpfen und Tagen der offenen Tür fasste die Schule schnell Fuß in der Region. Bald nahm sie englische Schüler und Lehrer auf. Die Abschlüsse wurden in England anerkannt. Nach Kriegsende im Mai 1945, konnte das Landschulheim wieder nach Bunce Court zurückkehren. Im Juli 1948 schloss die Schule ihre Pforten. Über 500 Schüler und Schülerinnen besuchten die »New Herrlingen Country Home School«, die viele als ihr »Sahangri-La« erlebten (»Walking on holy ground«).





23

## Das jüdische Landschulheim Herrlingen 1933–1939

Das jüdische Landschulheim Herrlingen wurde im Oktober 1933 von Hugo Rosenthal (1887–1980) in den Gebäuden des Landschulheims von Anna Essinger gegründet.

Als Schüler des bedeutendsten jüdischen Religionsphilosophen, Martin Buber, führte er die Schule ausschließlich für jüdische Schüler in der reformpädagogischen Tradition. Wichtig war ihm, die Schüler mit den Wurzeln der jüdischen Tradition, Religion und Kultur in Berührung zu bringen. Die Synthese von Reformpädagogik, jüdischer Erneuerung und Vermittlung handwerklicher Fähigkeiten war sein Anliegen und diente auch zur Vorbereitung auf die Auswanderung nach Palästina.

Anna Essinger hatte ihn im Juli 1933 gebeten, die Schule zu übernehmen. Nach nur drei Monaten konnte der Unterrichtsbetrieb in Anna Essingers Landschulheim weitergeführt werden, dass Rosenthal selbst als »...bedeutendste pädagogische Erscheinung seit Pestalozzi...« bezeichnete. In den Jahren 1934/35 war die Schülerzahl bereits auf 150 angestiegen. Am 28. März 1939 musste Rosenthal das Landschulheim schließen. Die Schülerzahl war auf unter 25 gefallen. Damit endete »...die Geschichte einer jüdischen Landschaft im nationalsozialistischen Raum«, auch in Herrlingen. Alle Gebäude wurden als »Feindvermögen« beschlagnahmt.



25

**23 + 24** Hugo Rosenthal (1887–1980) aus Lage in Lippe/Westfalen. 1924 Auswanderung nach Palästina. Rückkehr nach Berlin 1929. Übernahm 1933 die Leitung des Landschulheims Herrlingen. Zweite Auswanderung nach Palästina 1939. Leitung der Schule »Ahava« bei Haifa.

**25** Sport war ein wichtiger und unverzichtbarer Teil des pädagogischen Programms von Hugo Rosenthal. Bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit fand der Waldlauf am Morgen statt. Teilnahme war Pflicht!



24



**26** Lucie Schachne, Schülerin von Beginn an. Ihr Abitur legte sie, mit Sondergenehmigung, in Ulm ab. Nach ihrer Ausbildung am jüdischen Lehrerseminar in Berlin zog sie nach Bunce Court und unterrichtete dort. Ohne ihr Buch über das jüdische Landschulheim, »Erziehung zum geistigen Widerstand«, und ihren Vortrag am 22. Oktober 1986 in Herrlingen, gäbe es diese Ausstellung nicht. Danach gründete sich der »AK-Landschulheime« im »Haus Unterm Regenbogen«.

## Das jüdische Zwangsaltersheim Herrlingen 1939–1942

Nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 setzte unter den Juden eine regelrechte Massenflucht aus dem Reich ein. Zurück blieben vor allem zahlreiche alte Menschen, die plötzlich ohne Betreuung waren. Der Israelitische Oberrat in Stuttgart richtete daher im aufgelösten Landschulheim ein jüdisches Zwangsaltersheim ein, das von der Gestapo im April 1939 genehmigt wurde.

Anfang Juli 1939 trafen mit Josef Staropolski und Luise Milner die ersten Juden im Altersheim ein. Sie kamen aus Esslingen und waren aufgrund des »Gesetzes über Mietverhältnisse mit Juden« vom 30. April 1939 hier zwangseingewiesen worden.

In der Folgezeit wurden insgesamt 115 ältere Juden aus ganz Württemberg hier interniert. Jüdisches Personal versorgte die Senioren.

Ende November 1941 kam es zur ersten Deportation von insgesamt zehn Heimbediensteten. Niemand von ihnen überlebte. Am 24. April 1942 wurden bei einer zweiten Deportationswelle neun Altersheimbewohner nach Izbica deportiert und kamen von dort vermutlich in die Vernichtungslager Belzec und Sobibor. Die verbliebenen 82 Bewohner wurden nach Theresienstadt verschleppt. Etliche Senioren wurden bei »Alterstransporten« ins Vernichtungslager Treblinka gebracht. Jüngere Heimbedienstete kamen in Todestransporten nach Auschwitz. Von den Herrlinger Rentnern kam niemand mit dem Leben davon.



**27+28** Die ersten Altersheimrentner Josef Staropolski (\*1855 Kalvarija/Litauen, †1942 Theresienstadt) und Luise Milner (\*1876 Ciechanow/Polen, †1944 Theresienstadt)

KrA ADK, OA Ulm, Az. 6131

**29** Gärtner Hans Löwenstein (\*1911 Karlsruhe, †1998 Norwich, Ct./USA)

Ruth Low, Norwich/USA

**30** Hausmädchen Ruth Löwenstein (\*1923 Bopfingen)

KrA ADK, OA Ulm, Az. 6132

**31** Die Köchinnen Else Benjamin, rechts (\*1893 Bonn-Beuel, †1943 Auschwitz)

und Ilse Berliner, links (\*1924 Bad Buchau, 1941 deportiert nach Riga und dort verschollen)

Edward F. Berliner, Randolph/USA

### Aus vielen Teilen Württembergs mussten jüdische Senioren nach Herrlingen ziehen:

**32** Jette David aus Edelfingen (Bad Mergentheim/Main-Tauber-Kreis) (\*1861 Möckmühl/Lkr. Heilbronn, †1943 Theresienstadt)

KrA ADK, OA Ulm, Az. 6132

**33** Rosa Fleischer aus Göppingen (\*1874 Göppingen, †1942 Treblinka)

Page of Testimony, Yad Vashem

**34+35** Salomon und Ida Blum aus Heilbronn (\*1864 Roxheim/Lkr. Ludwigshafen, †1943 Theresienstadt) (\*1873 Stuttgart, †1942 Theresienstadt)

Page of Testimony, Yad Vashem

**36** Alfred und seine Schwester Berta Moos aus Ulm (\*1871 Buchau, †1942 Treblinka) (\*1875 Ulm, †1942 Treblinka)

Hans Moos, V. FröLunda/Schweden

### Opfer der ersten Deportation nach Riga:

**37** Im März 1942 wurde die Renterin Rosa Pincus (\*1868 Gießen) in der »Heil- und Pflegeanstalt Zwiefalten« im Rahmen einer »Euthanasie«-Maßnahme getötet

Allen B. Bordoley, London/Großbritannien

**38** Hausmädchen Betty Wallach (\*1915 Laupheim, 1941 nach Riga deportiert, †1944 Stutthof)

Ernst Schäll, Laupheim

**39** Hausmädchen Rosa Piotokowsky (\*1908 Mannheim, 1941 nach Riga deportiert und dort verschollen)

KrA Schwäbisch Hall, Az. 6115/689

**31** Köchin Ilse Berliner, links

**40** Hausmädchen Lotte Stern (\*1914 Horb am Neckar, 1941 nach Riga deportiert, †1944 Stutthof)

Silvia Staudacher, Stuttgart





**41** In Herrlingen wurde die Nullnummer des »Der Skorpion« vorgestellt. H. W. Richter bemühte sich um die Zulassung. Er erhielt die Lizenz nicht. Begründung: Nihilismus. »Der Skorpion« ist nie erschienen. Überlebt hat die legendäre Nullnummer.

**42** Gertrud Kantorowicz (1876–1945) lebte von 1921–1932 in Herrlingen. Bei einem Fluchtversuch wurde sie 1942 verhaftet und im KZ Theresienstadt inhaftiert. Sie starb am 19. April 1945.

**43** Hans Werner Richter (1908–1993). Sohn eines Fischers. Absolvierte eine Buchhändlerlehre. Ab 1930 in der KPD. Wegen Trotzkiismus ausgeschlossen. 1940 von der Gestapo verhaftet und zum Kriegsdienst eingezogen. Von 1943–1946 in Kriegsgefangenschaft. Gab schon 1946 die antifaschistische Zeitschrift »Lagerstimme« und »Der Ruf« heraus. Per Postkarte lud er im September 1947 Schriftsteller und Kritiker ein. Die »Gruppe 47« war gegründet.

## Die Gruppe 47, Martin Buber, Gertrud Kantorowicz und Erwin Rommel in Herrlingen

Zur Herrlinger Geschichte, zwischen 1912–1947, gehören bedeutende Menschen der Zeitgeschichte und die bedeutendste literarische Erneuerungsbewegung nach der Hitlerdiktatur, die »Gruppe 47«. Das zweite Treffen fand vom 7.–9. November 1947 in Herrlingen, im »Haus Waldfrieden« bei Hanns und Odette Arens statt.

Wie an keinem anderen Haus, so kann man an der »Rommel-Villa«, dem »Haus Breitenfels«, auch »Martin-Buber-Haus« und heute »Haus Friedenthal«, die Herrlinger Geschichte nachvollziehen. Das Haus gehörte der ungewöhnlichen Gertrud Kantorowicz, beherbergte die beiden Landschulheime, Martin Buber führte vom 10.–13. Mai 1934 hier eine Tagung durch und schließlich wohnte Generalfeldmarschall Erwin Rommel mit seiner Familie hier.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.haus-unterm-regenbogen.de](http://www.haus-unterm-regenbogen.de)

**Herausgeber** Haus Unterm Regenbogen e. V.

**Text** Karl Giebler, Blaustein; Ulrich Seemüller »Das jüdische Zwangsaltersheim Herrlingen 1939–1942«

**Redaktion** Karl Giebler, Blaustein, Mitwirkung: Ruth Fichtner

**Bildnachweis** Privatbesitz, Haus Unterm Regenbogen e. V., Gemeindearchiv Blaustein

**Gestaltung** [www.sabinelutz-grafik.de](http://www.sabinelutz-grafik.de)

**Druck** Schirmer Medien GmbH & Co. KG

Gefördert von

lpb

Landeszentrale für politische Bildung  
Baden-Württemberg



**44** Erwin Rommel (1891–1944) mit Familie